Martin Cleis

Autor(en): Walter Schelble

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0e9fe92c-b9a2-4e46-92d7-1db9615c3c45>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Walter Schelble

Martin Cleis

Dass er einmal Künstler werde, das steht schon für das Kind Martin Cleis fest. Zeichnend und malend am Tisch zuhause erlebt der kleine Junge Freiheiten, auf die er auch später, als Erwachsener, niemals wird verzichten wollen, ja die zur eigentlichen Bestimmung seines Schaffens wie seines Lebens werden. Und wenn er bei seinem bewunderten Onkel, dem Maler Ugo Cleis, in dessen Tessiner Atelier weilt, und wenn gar der Onkel den Kleinen in seinem Bemühen ernst nimmt, so weiss er seinen Weg ganz gewiss.

Dieser führt ihn schliesslich auf die (damals noch so benannte) Basler Kunstgewerbeschule, wo er sich Fertigkeiten erwirbt und wichtige Anregungen erhält. Erste grössere Arbeiten entstehen, tastend noch und im ehrlichen Bemühen, es «recht» zu machen: Zeichnungen zu-meist, er verweigert sich die Farben.

Mit der konsequenten Entscheidung, als freischaffender Künstler zu leben, wächst der Druck, sich freizuarbeiten von Gelerntem und die eh erträumte Freiheit zu erlangen im Gestalten.

Eine Reise in die Gegend von Lucca – aus der dann ein längerer Aufenthalt wird – erfährt er als eine Reise in die Farben, solche von Erden, von Pflanzen, von Häusern. Zunächst arbeitet Cleis zwar noch mit dem Zeichenstift, sucht in seinen «Höhlenzeichnungen» den fernsten Ursprung, es ist wie aufarbeiten; doch dann tritt das Zeichnen zurück: nicht die Konturen sind mehr wichtig, sondern ihre Füllung, die Fülle der ihn umgebenden Welt. Siena gebrannt, Umbra, Oliv kommen vor, gedämpfte Töne.

Das Zeichnen in Linien wird abgelöst durch Malen in Gesten.

Sehr persönliche Gesten sind es, und so sehr sich sein Werk auch verändern wird, sie bleiben ihm stets treu. Jetzt ist ihm auch offenkundig,

welchen Anspruch er an künstlerisches Schaffen stellt: das Hervorbringen einer unverwechselbaren (er nennt es «eigenständigen») Gestalt, die das höchste Mass an Übereinstimmung von darstellender Persönlichkeit und Dargestelltem sucht. *Le style c'est l'homme même.*

Persönlichkeit ist die Synthese dessen, was die Person einerseits ist und andererseits erfährt (auch: was ihr widerfährt). Neugierig nimmt Cleis auf, was ihm begegnet, die Farben der spanischen Tomaten auf dem Brot, die katalanische Fahne, das rojo carruajes, das Rot der Kutschen Barcelonas. Und Techniken eignet er sich an, von einem kongenialen Drucker unterstützt, entwickelt er für sich Möglichkeiten der Radierung und druckt Grafikblätter, verliert sein Ziel dabei aber nie aus den Augen: die eigenständige Gestalt. Auch das geschieht in Barcelona; das okzidentale Zentrum wird ihm zur zweiten Heimat.

Eine erste Heimat versucht er bei Basel neu zu begründen. Er konzipiert ein Wohn-/Atelierhaus in Arlesheim, und vielen Widrigkeiten zum Trotz gelingt es, mit anderen Kunstschaffenden zusammen, das gewagte Projekt zu verwirklichen. Martin Cleis wohnt und arbeitet seither in diesen grosszügigen, lichtdurchfluteten Räumen seines neuen Ateliers.

Wieder ist von den Bildern abzulesen, was ihm begegnet ist und wie er die Begegnungen zur Gestalt hat werden lassen.

In den grossen Räumen entstehen grossformatige Leinwände, lebenslustvolle Bilder von leuchtender Farbigkeit. Die Erdtöne und die zumeist mit beigemischtem Weiss vergrauten Farben von früher sind abgelöst worden durch Farben von Feuer, Licht und unendlicher Weite. Müsste man Martin Cleis' Arbeiten mit Termini Wölfflins belegen, so wäre zweifellos der Begriff der «offenen Form» zu wählen. In allen drei

Bilddimensionen überwindet das Dargestellte die Grenzen: über die Bildränder hinaus und auch in die Tiefe durch jeden möglichen Bildhintergrund hindurch; beschreibt sich so als Ausschnitt eines unermesslich viel Grösseren, als Visualisierung eines – vielleicht nur vorläufigen, aber in seiner Gestalt gültigen – Zustandes.

Damit thematisieren die Bilder auch die vierte Dimension. In vielen Schichten werden die Farben aufgetragen, wobei sie durchscheinend bleiben und den Blick durchdringen lassen auf Früheres, Aufgehobenes im dreifachen Wort-sinn. Der Betrachter soll ahnen, wie ein Bild in den verschiedenen Stadien seiner Entstehung ausgesehen haben mag, soll die Entwicklung in der Zeit verspüren. So wie Leben sich entwickelt und immer wieder Gestalt gewinnt und sich doch nicht eingrenzen lässt.

Zu den Reproduktionen auf den Vorsatzblättern

Die Serie «Kunst der 90er Jahre in Basel» wird dieses Jahr mit zwei Arbeiten von Martin Cleis weitergeführt. Wie in den vergangenen Jahren sind die beiden Vorsatzblätter als Originalgrafiken (60 × 80 cm) erhältlich. Pro Vorsatzblatt wird eine Editionsauflage von je 100 Exemplaren hergestellt: Nrn. 1–50, arabisch numeriert, zum sofortigen Verkauf an Interessenten; Nrn. I–L, römisch numeriert, für eine Editionsmappe, die im Jahre 2000 angeboten werden soll.

Technik: Mehrfarbenerigrafie gedruckt auf Magnanibütten 350g/m² im Kunstdruckatelier Marc Weidmann, Oberwil (BL).

Titel: Licht und Schatten

Martin Cleis ist 1946 in Basel geboren. Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Basel. Ab 1973 freischaffender Kunstmaler. Nach verschiedenen Studienaufenthalten in den USA, in Mexiko, Italien, in Paris und Barcelona, in Japan und Taiwan lebt und arbeitet er seit 1989 im von ihm selbst geplanten Atelierhaus in Arlesheim.

Stipendien und Preise

- 1978 Stipendiat der Stadt Basel für einen Aufenthalt in der Cité des Arts, Paris.
- 1981 Seedamm-Kulturzentrum, Pfäffikon, Preis der Jury in der Ausstellung: 50 junge Schweizer Maler.
- 1982 Fundación Joan Miró, Barcelona, Preis der Jury in der Internationalen Zeichnungsausstellung.
- 1983 Förderkreis der Wirtschaft, Regio-Förderpreis der bildenden Kunst.
- 1983/85/87 Künstlerstipendien der Stadt Basel.
- 1884 Werkbeitrag der Gleyre-Stiftung, Bern.
- 1987 Sonderpreis der Stadt Winterthur: Kunst in der Stadt.
- 1988 Artist in Residence in Galesburg, Illinois, USA, auf Einladung von Studios Midwest.
- 1990 Brot für die Welt, Luzern/Basel: Preisträger im Wettbewerb für ein Hungertuch 1991.

Einzel- und Gruppenausstellungen (Auswahl ab 1987)

- 1987 Hara Museum of Contemporary Art, Tokyo, Japan, und Taipei Fine Arts Museum, Taipei, Taiwan, CONSTELLATIONS, Aspects of Contemporary Swiss Art (Kataloge).
- 1987/88 Museum of Art, University of Arizona, Tucson, Arizona, USA, und Kunsthalle Basel, Saal VII, CONSTELLATIONS, Aspects of Contemporary Swiss Art (Kataloge).
- 1988 Galerie für Druckgrafik Esther Hufschmid/Peter Kneubühler, Zürich.
- 1988 Civic Art Center und Knox College Art Gallery, Galesburg, Illinois, USA.
- 1988 Palazzo Morettini, Galleria SPSAS, Locarno, und Galerie im Rothenburgerhaus, Luzern, Grammatik des Schweigens (Kataloge).
- 1988 Real Academia de Bellas Artes San Fernando, Madrid, und Museo de Calcografía, México D.F., Grafik aus der Werkstatt Yamamoto, Barcelona (Kataloge).
- 1988 Galeria SEN, Madrid, aspectos de la pintura suiza actual, Semana Suiza (Kat.).
- 1988 Helvet'art, St. Gallen, 6. Biennale der Schweizer Kunst (Kat.).
- 1989 Studio Gallery, Tarkio College, Tarkio, Missouri, USA.
- 1989 Norsk Internasjonalt Grafikk Triennale, Fredrikstad, Norway (Kat.).
- 1990 Alvar Aalto Museo, Jyväskylä, Finnland, Grafika Creativa 90 (Kat.).
- 1991 Kunstzone im Hof, Luzern, Kunst im Gebiet der Kirche (Kat.).
- 1991 Triennale für Originalgrafik, Grenchen (Kat.).
- 1991 Galerie Werner Bommer, Zürich.
- 1991 Galerie Graf & Schelble, Basel (Kat.).
- 1991 Katharinen, St. Gallen, und Ortsmuseum, Arlesheim, Arbeitsraum, Künstler des «Atelierhaus Arlesheim».